

## EINLEITUNG

Der ehemalige Chinamissionar P. Richard Hartwich (1912–2000) hat sich ab 1988 im Historischen Archiv des Steyler Generalates in Rom mit China beschäftigt und entwickelte sich zum engagierten Historiker jener Mission, die für unsere Gesellschaft die „erste Liebe“ war.<sup>1</sup> Er scheute keine Mühe, diesbezügliche Unterlagen zu sammeln und so für die Nachwelt zu bewahren. P. Hartwich stammt aus Lichtenfeld im Ermland (heute Lelkowo). Seit kurz nach seiner Priesterweihe 1938 galt sein ganzer Einsatz der Chinamission. Dort arbeitete er 14 Jahre lang als Lehrer, Präfekt und Rektor im Kleinen Seminar in Yanzhoufu [frühere Schreibweise u. a. Yenchow(fu)] (1939–1953). 1953 wurde er, wie viele andere Missionare auch, aus China ausgewiesen und kam am 30. Dezember desselben Jahres im Missionshaus in Neuenkirchen an. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Heimat wurde er nach Hongkong versetzt, wo er ab September 1954 Bücher ins Chinesische übersetzte. 1956 übernahm er die chinesische Gemeinde in Dagupan auf den Philippinen. Der neue Generalsuperior, P. Johannes Schütte, wollte ihn aber zum Spiritual des Petruskollegs in Rom machen und so fand er sich schon im September 1958 wieder zurück in Europa. Mit 54 Jahren schloss er 1966 an der Gregoriana-Universität in Rom sein Doktorat in Theologie ab.

1988 begann er, wie schon gesagt, mit emsigen Forschungsarbeiten im Historischen Archiv, die ihren Niederschlag in dem Werk „Steyler Missionare in China“ fanden, das auf 6 Bände anwuchs. Es besteht nahezu ausschließlich aus Zitaten aus Primärquellen in unserem Archiv und bietet so eine Chronik der wichtigsten Ereignisse und der Etappen in der Entwicklung der Steyler Chinamission von der Mitte der 1880er-bis in die späten 1920er-Jahre.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> China war die erste und größte Mission der Steyler Missionsgesellschaft.

<sup>2</sup> Die ersten drei Bände behandeln die Jahre 1879 bis 1919: Richard Hartwich SVD, *Steyler Missionare in China. I. Missionarische Erschließung Südshantungs 1879–1903. Beiträge zu einer Geschichte* (Studia Instituti Missiologici SVD 32), St. Augustin 1983. Im zweiten geht es um die Ankunft der Steyler Schwestern in China im Jahr 1905 und ihre Geschieke dort im Guten wie im Bösen: Richard Hartwich SVD, *Steyler Missionare in China. II. Bischof A. Henninghaus ruft Steyler Schwestern 1904–1910. Beiträge zu einer Geschichte* (Studia Instituti Missiologici SVD 36), Nettetal 1985. Der dritte umfasst die Zeit der chinesischen Revolution 1911/12 und des Ersten Weltkrieges: Richard Hartwich SVD, *Steyler Missionare in China. III. Republik China und Erster Weltkrieg 1911–1919. Beiträge zu einer Geschichte* (Studia Instituti Missiologici SVD 40), Nettetal 1987. Der dünne 4. Band (110 Seiten) ist eine Sammlung von Briefen des Generalsuperiors Wilhelm Gier (1920–1932) an die Steyler in China zum

Doch war der 6. Band nicht seine letzte Arbeit: Nach seinem Tod im Jahr 2000 wurde ein weiteres Manuskript entdeckt, das veröffentlicht werden sollte, nämlich eine Sammlung von Briefen des vormaligen Bischofs von Yanzhoufu, Theodor Schu (1892–1965), aus der Zeit seines Exils auf den Philippinen (1952–1959).<sup>3</sup> Die fast 320 Briefe erlauben uns einen aufschlussreichen Einblick in die Bemühungen des Bischofs in der Verbannung zugunsten der Chinamission. Sie bezeugen sein fortwährendes Engagement für die Anliegen dieser Mission während der Jahre erbarmungsloser Verfolgung in China. Sie zeigen auch, dass er hoffte, einmal nach China zurückkehren zu können. Vor diesem Hintergrund unternahm er im Exil eine ganze Reihe von Initiativen und Bemühungen, die Entwicklung der Chinamission vom Ausland her zu fördern. Bischof Schu blieb in ständigem Kontakt mit den Missionaren, Schwestern, Freunden, Priestern und Seminaristen, die sich wie er gezwungen gesehen hatten, seine Diözese Yanzhoufu zu verlassen und auf die Philippinen oder anderswohin zu fliehen. Besonders kümmerte er sich um die Seminaristen seiner Diözese, die ihre Ausbildung auf den Philippinen fortsetzten oder in Europa oder den USA weiterführenden Studien nachgingen. Ein bedeutender Teil seiner Briefe ist auch in den Anliegen der Chinamission an Bischöfe oder Obere innerhalb der Gesellschaft gerichtet. Diese Korrespondenz stellt daher eine historische Quelle allerersten Ranges dar aus einem Zeitraum, der einen wesentlichen Teil der Gesamtgeschichte der Steyler Chinamission ausmacht.

---

Zweck der geistlichen Führung; sie stammen aus der Zeit nach seiner 6-monatigen Visitationsreise in China (27.8.1922–20.2.1923) bis 1929: Richard Hartwich SVD (Hrsg.), *Steyler Missionare in China. IV. Geistlicher Führer seiner Chinamissionare. Rev. mus P. Wilhelm Gier SVD 1922. Beiträge zu einer Geschichte* (Studia Instituti Missiologici SVD 42), Nettetal 1988. Der fünfte stellt die weitere Entwicklung der Süd-Schantung-Mission bis 1923 dar sowie die Anfänge der neuen SVD-Missionen in Gansu, Xining und Xinjiang (1922) und in Süd-Henan (1923): Richard Hartwich SVD, *Steyler Missionare in China. V. Aus Kriegsrüinen zu neuen Grenzen 1920–1923. Beiträge zu einer Geschichte* (Studia Instituti Missiologici SVD 48), Nettetal 1989. Der letzte Band behandelt die Steyler Mission während der Bürgerkriegsjahre 1924–1926: Richard Hartwich SVD, *Steyler Missionare in China. VI. Auf den Wogen des Chinesischen Bürgerkrieges 1924–1926. Beiträge zu einer Geschichte* (Studia Instituti Missiologici SVD 53), Nettetal 1991.

<sup>3</sup> Bischof Theodor Schu blieb im Ganzen neun Jahre auf den Philippinen (1952–1961), bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil. – Hartwich gibt am Manuskript an „Koffer in St. Wendel“. Die Briefe befinden sich jetzt im Historischen Archiv des Generalats (AG/SVD: Varia, P. Richard Hartwich. Documenti della diocesi di Yenchoufu, Cina Originali 2).

## *Die Entwicklung der Steyler Chinamission*

China<sup>4</sup> war das erste Missionsgebiet, das die 1875 gegründete Gesellschaft des Göttlichen Wortes übernahm. Ihr Stifter Arnold Janssen sah die Missionsarbeit im Fernen Osten, und hier vor allem in China, als vordringlich an.<sup>5</sup> Im April 1879 wurden die beiden ersten Missionare, Johann Baptist Anzer und Josef Freinademetz, nach China ausgesandt.

Die Franziskaner traten einen Teil ihres Gebietes an die SVD ab. Nach zwei Jahren in Hongkong reiste Anzer, später gefolgt von Freinademetz, nach Süd-Schantung, um dort in Puoli die erste Steyler Missionsstation zu errichten. Am 18. Januar 1882 erreichte er den Ort und wurde von den 158 dortigen Christen freundlich aufgenommen. Am 22. Dezember 1885 errichtete Leo XIII. Süd-Schantung als das erste Steyler Apostolische Vikariat und P. Anzer wurde während des ersten Generalkapitels der Gesellschaft zum Apostolischen Vikar geweiht (24. Januar 1886), zuständig für ein Gebiet, das inzwischen 634 Katholiken, 3 000 Katechumenen, 7 Priester und 2 Brüder zählte. Trotz der Boxerwirren und anderer Hindernisse machte die Mission gute Fortschritte. Zum Zeitpunkt des unerwarteten Todes von Bischof Anzer in Rom 1903 zählte Süd-Schantung 23 000 Katholiken, 36 000 Katechumenen sowie 36 Priester, 11 davon Chinesen.

Als 1924 das Apostolische Vikariat Süd-Schantung in Yanzhoufu umbenannt wurde, hatte sich die Anzahl der Katholiken auf 106 000 erhöht. Das Vikariat hatte nun 156 Grund- oder Katechistenschulen und zwei weiterführende Schulen für Jungen und Mädchen, mehrere Waisenhäuser und Altersheime. Von seinen 90 Priestern waren 27 Chinesen.

Mit der Zeit übernahmen die Steyler weitere Missionen in China. 1922 wurde das Apostolische Vikariat Lanzhou in Nordwest-China errichtet, das die Provinzen Gansu, Xinjiang und Qinghai mit insgesamt 2 700 000 km<sup>2</sup> und neun Millionen Einwohnern umfasste, von denen 6 231 Katholi-

---

<sup>4</sup> Für einen ersten Überblick siehe: F. Bornemann (Hrsg.), *Geschichte unserer Gesellschaft* (Analecta SVD 54/2), Romae 1981, 271-315; H. Emmerich, Die Steyler Missionare in China. Chronik eines Jahrhunderts: 1879-1979, in: *StMChr* 1978, 41-48; H. Kroes, Missionen der Gesellschaft des Göttlichen Wortes in China, in: *StMChr* 1975, 35-43; J. Kuepers, Działalność apostolska werbistów w Chinach, in: *Nurt SVD* 30.2 (1996) 17-28.

<sup>5</sup> Vgl. Statuten des Missionshauses zum hl. Erzengel Michael in Steyl [1876], Nr. 2, in: *Fontes Historici Societatis Verbi Divini*, Bd. 1, Romae apud Curiam Generalitiam 1964, 25; *Kleiner Herz-Jesu-Bote* Nr. 6 (1879) 26; J. Alt, *Arnold Janssen. Lebensweg und Lebenswerk des Steyler Ordensgründers* (Studia Instituti Missiologici SVD 70), Nettetal 1999, Kap. XIII, 206-216.

ken waren. Qinghai wurde 1937, Xinjiang 1938 eine eigene Apostolische Präfektur, während Lanzhou 1946 zur Erzdiözese erhoben wurde. 1923 übergab der Heilige Stuhl der SVD außerdem zwei Missionsgebiete in der Provinz Henan in Zentralchina: Sinyang im Süden (1934 Apostolisches Vikariat) und Xinyang im Norden (1936 Apostolische Präfektur).<sup>6</sup> Welch große Bedeutung die Chinamission hatte, kann man ersehen aus der Zahl von 542 Steyler Missionaren, die dort im Lauf von 70 Jahren (1879–1949) gearbeitet haben, darunter 15 Bischöfe,<sup>7</sup> ein Kardinal, Thomas Tien, und ein späterer Generalsuperior, Johannes Schütte (1958–1967). Einige der erfahrenen Chinamissionare wurden später zu Gründern von neuen Missionen der Gesellschaft, so Eberhard Limbrock 1896 in Neuguinea, Johann Weig 1907 in Japan, Ludwig Beckert 1909 auf den Philippinen und Peter Noyen 1912/13 in Indonesien. Außerdem übernahm die SVD 1934 auf Ersuchen des Heiligen Stuhls die Katholische Universität Fu Jen in Peking, die 1923 von amerikanischen Benediktinern gegründet worden war. Im Jahr 1949 zählte sie 16 Fachbereiche und über 16 000 Studenten.<sup>8</sup>

### *Die Chinamission im Überlebenskampf*

Die bisherige Entwicklung der katholischen Kirche in China war vielversprechend gewesen. Die Kirche hatte sich an die chinesischen Sitten angepasst, beginnend mit der Anerkennung der chinesischen Riten durch den Vatikan im Jahr 1939, hatte in der Person des Erzbi-

---

<sup>6</sup> P. Han, *The Word in War and Suffering. The SVD Mission History in Henan Province of China: 1923–1953* (Diss. CTU), Chicago 2003.

<sup>7</sup> Apostolische Präfektur (AP) Süd-Schantung (1886, seit 1924: Yanzhoufu): Johann Baptist Anzer (1886–1903), Augustin Henninghaus (1904–1936), Theodor Schu (1936–1965); Apostolisches Vikariat (AV) Lanchow (1922: Lanzhou): Theodor Buddenbrock (1924–1959); AP Tsingtau (1925: Qingdao): Georg Weig (1925–1941), Thomas Tien (1942–1947, 1945 zum Kardinal erhoben), August Olbert (1948–1964); AP Sinyang (Sinyangchow, 1927: Xinyang, 1933 AV): Georg Fröwis (1927–1933), Hermann Schoppelrey (1933–1940), Vitus Chang (1941–1949); AV Tsoachowfu (1934: Caozhou/Heze): Franz Hoowaarts (1934–1954); AP Sinsiang (1936: Xinxiang): Thomas Megan (1936–1951); AV Ichowfu (1937: Linyi): Karl Weber (1937–1970); AP Sining (1937: Xining): Hieronymus Haberstroh (1937–1961); AP Sinkiang (1938: Xinjiang): Ferdinand Loy (1938–1969).

<sup>8</sup> Vgl. dazu: Jac Kuepers SVD, The Re-establishment of Fu Jen University in Taiwan and the Role of the SVD, in particular of Fr. Richard Arens, in: *Verbum SVD* 54.4 (2013) 395-423; Karl Josef Rivinius SVD, *Collegium Sinicum. Eine Bildungsanstalt für chinesische Priester in Peking* (Studia Instituti Missiologici SVD 103), Siegburg 2015; ders., *Bildungsoffensive. P. Wilhelm Schmidt SVD in Ostasien (1935)* (Studia Instituti Missiologici SVD 106), Siegburg 2016; Cindy Yik-yi Chu, Furen University: A Catholic University in Turbulent Times (1930s and 1940s), in: *Verbum SVD* 58.2 (2017) 249-267.

schofs von Peking, Thomas Tien SVD, einen ersten Chinesen zum Kardinal erhoben und 1946 die Hierarchie in China errichtet.

Pius XII. erhob die Apostolischen Vikariate zu Diözesen, die nach den jeweiligen Amtssitzen benannt waren, sodass alle Steyler Apostolischen Vikariate Diözesen wurden. Im Ganzen wurde das Gebiet der katholischen Kirche in China in 20 Kirchenprovinzen/Erzdiözesen aufgliedert, die sich in 79 Diözesen sowie 35 Apostolische Präfekturen unterteilten. Zwei Jahre später, im Juli 1948, bestanden in China 139 Kirchsprengel, von denen 26 bereits von einem chinesischen Bischof geleitet wurden. Von den 5 788 Priestern waren 2 698 Chinesen und von den 7 463 Ordensbrüdern und -schwestern 5 112. In den Priesterseminaren studierten 924 Seminaristen, in den Kleinen Seminaren bereiteten sich 2 705 Jungen auf das Theologiestudium vor. Etwa 200 chinesische Priester machten weiterführende Studien in China oder im Ausland. Als 1949 die Kommunisten in China die Macht übernahmen, gab es 3,5 Millionen Katholiken im Land, 280 000 davon in den Steyler Missionsgebieten – das entsprach einem Katholiken auf je 140 Chinesen. Mit der kommunistischen Machtübernahme endete diese dynamische Entwicklung, es brach eine Verfolgung über die katholische Kirche herein, die sie in den frühen 1950ern nahezu ausrottete,<sup>9</sup> an ihrer Stelle wurde 1957 eine von Rom unabhängige Chinesische Patriotische Kirche gegründet.<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> Die antireligiöse Kampagne beruhte auf der Behauptung, alle Religionen seien nur aus der Ignoranz der ungebildet gehaltenen Massen entstanden. Offiziell versprach die chinesische Regierung zwar Religionsfreiheit, in der Praxis war sie aber an Bedingungen geknüpft und strikter Kontrolle unterworfen. Im Namen des Patriotismus wurden alle Beziehungen zu westlichen Staaten und dem Vatikan unterbunden und alles getan, um die chinesischen Katholiken von der Weltkirche zu isolieren. Alle Missionseinrichtungen wurden geschlossen, die ausländischen Missionare entfernt. Viele von ihnen wurden gefangen genommen und moralischer Folter und Gehirnwäsche unterzogen. Gegen Ende der 1950er-Jahre begann man die patriotische Drei-Selbst-Bewegung zu propagieren mit ihren Zielen Selbsterhaltung (Ablehnung jeder Unterstützung aus dem Ausland), Selbstverkündigung (ohne die Hilfe ausländischer Missionare) und Selbstverwaltung (unabhängig vom Heiligen Stuhl). Vgl. E. L. Davis (Hrsg.), *Encyclopedia of Contemporary Chinese Culture*, London – New York 2004, 594.

<sup>10</sup> Chinesische Bischöfe wurden weniger grausam behandelt in der Hoffnung, sie für die Idee einer unabhängigen chinesischen Kirche gewinnen zu können. Dem begabten und gebildeten Erzbischof von Nanchang, Joseph Chow Chi-Shih, trug man an, der „chinesische Papst“ zu werden. Seine launige Antwort, „wenn sie ihn dessen für würdig erachteten, wäre er lieber gleich der Papst der ganzen Welt“, kam ihm teuer zu stehen. 1957 wurde die Katholisch-Patriotische Vereinigung gegründet, um die verbotene katholische Kirche zu verdrängen. Im Frühjahr 1958 organisierte die Patriotische Vereinigung eine Konferenz, um die drängenden Probleme der Kirche in China zu diskutieren. Dies waren für die katholische Kirche kritische Jahre. 1958 wurden 24 Bischöfe konsekriert, ohne

1951 wurden Internuntius Riberi und neun ausländische Bischöfe aus China ausgewiesen, 19 weitere, Ausländer wie auch Einheimische, wurden verhaftet, die meisten landeten im Gefängnis, fünf in Hausarrest. Auch etwa 300 Priester wurden zu Gefängnis oder Arbeitslager verurteilt. Über 1 000 Priester, Brüder und Ordensschwestern wurden aus China ausgewiesen. Von den 5 500 Missionaren, die es 1949 in China gab, waren 1955 nur noch 20 übrig. Das staatliche Amt für religiöse Angelegenheiten versuchte, sämtliche religiösen Gruppierungen unter seine Kontrolle zu bekommen. Die schlimmste Zeit sollte die Kulturrevolution (1966–1976) werden, während der die Kommunisten versuchten, die katholische Kirche vollends zu zerstören.

### ***Der Zusammenbruch der Steyler Mission in China***

1947 war das letzte „normale“ Jahr Steyler Missionstätigkeit in China, im Einsatz waren 279 Patres, 40 Brüder und 199 Missionsschwestern. Durch die politischen Umbrüche, die folgten, halbierte sich bis Ende 1951 nahezu die Zahl der Steyler Missionare in China im Vergleich zu 1948 auf 155 Priester (einschließlich der Bischöfe) und 27 Brüder, 50 von ihnen waren in Haft oder Hausarrest. Der 19. Mai 1952 brachte die Schließung der Fu-Jen-Universität. Am Ende der Epoche, die uns hier beschäftigt, im Jahr 1958, war nur noch ein Ausländer in Peking, P. Peter Hüngsberg. 1959 zählten die Chinesen in der Gesellschaft einen Kardinal, einen Titularbischof, 25 Priester und 10 Brüder; alle Brüder und 15 von den Priestern blieben in China.<sup>11</sup> Im Jahr 1958 waren von den ausgewiesenen Steylern 34 bereits verstorben, 109 im Einsatz in anderen Missionen in Asien (die Hälfte davon auf den Philippinen).<sup>12</sup> Um den veränderten Bedingungen Rechnung zu tragen,

---

die Zustimmung des Heiligen Stuhls einzuholen, weitere 26 zwischen 1959 und 1963. Einige der erwählten Kandidaten verweigerten sich unter diesen Bedingungen der Bischofsweihe. Die chinesischen Bischöfe der Patriotischen Vereinigung unterhalten keinerlei Beziehungen zum Vatikan. Pius XII. sprach von einem Schisma. Vgl. J. Meyers, *Enemies without Guns. The Catholic Church in the People's Republic of China*, New York 1991.

<sup>11</sup> J. Betray, Priesterbildung seit 1884, in: *StMChr* 1978, 70; *Arnoldus Nota* 1958, 27.

<sup>12</sup> Viele der aus China ausgewiesenen Missionare „kehrten entweder in ihre Heimatländer zurück oder wurden in andere Steyler Missionen gesandt, etwa die Philippinen, Japan, Indonesien, Afrika, Südamerika. Die Idee von Formosa, wie Taiwan damals genannt wurde, als möglichem Missionsgebiet für die SVD war schon früh aufgekommen. 1948 hatte das Generalat über die Situation dort Erkundigungen eingezogen und dachte daran, einige der ausgewiesenen Missionare dorthin zu senden. Bei einer Konferenz in Schanghai, an der Generalsuperior Große-Kappenberg und sein Sekretär P. Spreti teilnahmen, wurden kon-

errichtete das Generalat am 18. Februar 1959 die Region China, zu der Taikia, Kaomi, Wuwei, Süd-Henan, Nord-Henan, Hongkong und Taiwan (Formosa) gehörten.

### ***Theodor Schus Leben für die Mission***

Vor diesem Hintergrund der allgemeinen Situation in China liegen uns nun die Briefe von Bischof Theodor Schu vor, die ein anschauliches Bild der Situation der vielen Missionare skizzieren, die wie er China verlassen mussten. Er steht im Zentrum der von Hartwich zusammengestellten Korrespondenz.

Theodor Schu wurde am 3. April 1892 in Tholey geboren, einer Kleinstadt im Saarland, 10 km westlich von St. Wendel. Mit 14 trat er in das Kleine Seminar der Steyler in St. Wendel ein und schloss dort 1912 das Gymnasium ab. Am 6. September desselben Jahres wurde er in St. Gabriel als Novize eingekleidet und beendete dort 1917 seine philosophisch-theologischen Studien. Schon zuvor, am 23. September 1916, war er zum Priester geweiht worden. Er erhielt die Missionsbestimmung für Süd-Schantung und reiste am 12. Februar 1921 dorthin ab. Er arbeitete als Missionar in den Dörfern, bis die Gesellschaft am 28. Februar 1924 in Taikia ein Klerikernoviziat für Chinesen eröffnete. Er wurde zu dessen erstem Novizenmeister bestimmt und blieb in diesem Amt bis 1933. Ein Großteil der Novizen war beim Eintritt bereits Priester, unter ihnen (1929–1931) der spätere Kardinal Thomas Tien. Zu den ersten Novizen gehörten Vitus Chang, Johannes Fu und Petrus Sun.<sup>13</sup>

---

krete Pläne für einen Einsatz in Taiwan ausgearbeitet und mögliche Obere diskutiert. Jedoch der neue Generalsuperior P. Schütte, selbst ehemaliger Chinamissionar, ließ den Plan dann fallen, da er überzeugt war, dass die Kommunisten früher oder später die Insel ebenfalls erobern würden. Der eine Pater, der vom vorherigen Generalsuperior vorläufig dorthin gesandt worden war, P. Kolanczyk, wurde 1951 für die Philippinen umbestimmt. Eine unerwartete Wende kam 1954, als Bischof Thomas Niu sich für seine neuerrichtete Apostolische Präfektur Chiayi P. Leo Kade SVD als Generalvikar erbat. Das Generalat stimmte zu und sandte zwei weitere Chinamissionare mit ihm, P. Alois Kriefewirth und P. Alois Tauch. Der endgültige Durchbruch kam 1958, als auf dem Generalkapitel die Entscheidung fiel, auf Taiwan eine SVD-Mission zu beginnen.“ Vgl. SVD China Province, in: [//www.svdchina.org/eng\\_svd%20Historytaiwanintroduction.htm](http://www.svdchina.org/eng_svd%20Historytaiwanintroduction.htm) [abgerufen am 18. November 2012].

<sup>13</sup> P. Petrus Sun wurde 1903 in Caoxian geboren, trat 1924 ins Noviziat ein, Priesterweihe 1930. Er studierte Kirchenrecht an der Gregoriana in Rom, Doktorat 1934. 10 Jahre lang arbeitete er in Tsaochowfu. 1945–1948 Rektor des Kleinseminars in Yenchowfu. 1948 als Dozent an die Fu-Jen-Universität in Peking, 1951 deren Rektor. Nach Verhaftung ein Jahr später Arbeitslager; freigelassen 1958? Er hatte kein Zuhause, in das er zurückkehren konnte, lehrte Deutsch an einer Schule, wurde wieder „kritisiert“. Starb am 14. Januar 1987

Zwischen 1924 und 1950 wurden 40 Kandidaten aufgenommen, von denen 11 schließlich geweiht wurden. 1934 wurde auch ein Noviziat für chinesische Brüder eröffnet, das mit drei Novizen anfang. 1949 legten vierzehn Brüder ihre ewigen Gelübde ab. Zu diesem Zeitpunkt gab es in der SVD 100 einheimische Kandidaten; unglücklicherweise machten die politischen Wirren und die Machtübernahme durch die Kommunisten die auf ihnen liegenden Hoffnungen zunichte.<sup>14</sup>

Am 10. Februar 1933 wurde P. Schu zum Regional von Süd-Schantung ernannt, ein Amt, das er fast vier Jahre lang innehatte. Während dieser Zeit errichtete der Heilige Stuhl die Apostolische Präfektur Yangku (13.12.1933) und das Apostolische Vikariat Tsaochowfu (12.11.1934), die beide von dem Apostolischen Vikariat Yanzhoufu abgetrennt wurden. Am 9. Mai 1933 wurde die Steyler Gemeinschaft in dem neuübernommenen Projekt in Peking, der Fu-Jen-Universität, der Süd-Schantung-Region angegliedert, die in die beiden Regionen Taikia und Kaomi aufgeteilt wurde (21.11.1936). Am 19. November 1936 wurde P. Regional Schu zum Nachfolger von Bischof Augustin Henninghaus ernannt, der aus Altersgründen sein Amt als Apostolischer Vikar von Yanzhoufu (1904–1936) niedergelegt hatte. Der Wahlspruch des neuen Apostolischen Vikars war „In omnibus Christus“ und er wurde am 4. April 1937 in der Kathedrale von Yanzhoufu von seinem Vorgänger zum Bischof geweiht.<sup>15</sup>

Im selben Jahr brach der Chinesisch-Japanische Krieg aus, mit dem eine schwere Zeit in seinem Leben begann. Mit dem Rückzug der Japaner 1945 waren die Probleme nicht vorüber, denn unter den Kommunisten, die sich während der Wirren der Kriegszeit überall eingenistet hatten, wurden die Zustände noch schlimmer. Trotz alledem wuchs zwischen 1937 und 1948 die Anzahl der Katholiken in seinem Vikariat von 47 400 auf 58 500. Bischof Schu hielt sich für eine medizinische Behandlung in Schanghai auf, als 1949 die Kommunisten die Stadt einnahmen, und die neuen Machthaber ließen ihn nicht in seine Diözese zurückkehren. Daher verließ er China, als er im Januar 1952 die Ausreiseerlaubnis erhielt, und begab sich über Hongkong auf die Philippinen, wo schon 32 seiner Seminaristen mit ihren Professoren auf ihn

---

nach 23 Jahren in einem Gefangenenlager. Vgl. L. Leeb, *Material about SVD and SSpS in China (1879–1979)*, 4, unveröffentlichtes Manuskript, in: AG/SVD.

<sup>14</sup> Der erste Chinese aus dem Seminar der Steyler wurde 1889 zum Priester geweiht. Bis 1926 wurden 41 Seminaristen Priester, bis 1950 weitere 110. Im Ganzen sind aus dem Seminar in seiner 70-jährigen Geschichte 148 Priester hervorgegangen, von denen fünf Bischöfe wurden.

<sup>15</sup> Der bekannte Lazarist Vincent Lebbe (1877–1940), der die chinesische Staatsbürgerschaft annahm und sich sehr für die einheimische Kirche einsetzte (er gründete vier Ordensgemeinschaften), hielt bei der Weihezeremonie die Ansprache.



warteten. Auch in der Verbannung arbeitete er bis 1961 weiter für die Chinamission. Viel Zeit verwendete er darauf, sich um seine Priester und die Seminaristen in San Vicente bei Vigan zu kümmern. Er hielt den Seminaristen Vorträge und den Priestern Vorlesungen in Aszese und Pastoraltheologie. Die 36 Missionare seiner Diözese, die in China geblieben waren, 20 Ausländer und 16 Chinesen (neben 70 Schwestern), unterstützte er sowohl geistlich als auch materiell so gut er konnte. Mit den ausländischen Missionaren und mit seiner Heimatdiözese stand er in regem Briefkontakt. Er sorgte dafür, dass in Hongkong katholische Bücher auf Chinesisch herauskamen. In Dagupan auf Luzon gründete er die Chinesische Akademie St. Theresia. In Taiwan förderte er den Neubeginn der Oblatinnen der Hl. Familie, die Bischof Henninghaus 1910 in Yanzhoufu gegründet hatte. 1962, 1963 und 1964 nahm er in Rom an den Sitzungen des Zweiten Vatikanischen Konzils teil und blieb zwischenzeitlich in Europa. Während der zweiten Sitzungsperiode wurde er eine chronische Erkältung nicht los und musste einige Wochen im Hospital der Steyler Schwestern auf dem Monte Mario (Rom) verbringen. Jetzt in Deutschland ansässig, konnte er noch Spanien besuchen und in der Diözese Regensburg die Firmung spenden. Die vierte und letzte Sitzungsperiode des Konzils erlebte er jedoch nicht mehr. Am 24. August 1965, am Fest des hl. Bartholomäus, rief der Herr ihn heim. Er starb im Krankenhaus von St. Wendel und wurde als erster Bischof auf dem Friedhof des Missionshauses begraben. Die Beerdigungsfeier am 28. August leitete Johann Wiesen SVD, Titularbischof von Telmissus, zusammen mit dem Bischof von Trier, Matthias Wehr, dem Bischof von Ichowfu, Karl Weber SVD, dem Bischof von Sinyangchow, Vitus Chang SVD, sowie Petrus Borne OSB, dem Abt von Tholey.

### ***Das Schicksal der Seminaristen von Yanzhoufu***

1948 floh ein Teil der Seminaristen der Diözese Yanzhoufu zu den Philippinen. Ihr Weg ins Exil begann 1945 im zentralen Missionshaus in Taikia. Dieses wurde von einem Trupp von etwa 1 000 Kommunisten belagert und schließlich ausgeplündert. Der Regional, P. Friedrich Hüttermann, wurde erschossen, ein Bruder verwundet. Das Seminar wurde zunächst in Yanzhoufu weitergeführt, wo man sich die Gebäude mit dem dortigen Kleinseminar teilen musste.

In der Nacht vom 13. auf den 14. Juli 1949 wurde auch Yanzhoufu belagert und besetzt. 55 Seminaristen konnten aus der Stadt fliehen und nach einem langen Marsch bis zum nächsten Bahnhof, von dem noch Züge fuhren, sich nach Xüzhow in Jiangsu durchschlagen, wo die SVD kurz zuvor eine Prokur eröffnet hatte. Die kanadischen Jesuiten dort nahmen sie auf. Einige Tage später reisten sie mit P. Ernst Böhm

weiter nach Schanghai, wo sie in ungenutzten Räumen des ehemaligen Seminars der französischen Jesuiten unterkamen. Allerdings stellte sich heraus, dass das Trinkwasser dort verseucht war; viele Seminaristen erkrankten ernsthaft. Darum wurde die baldige Weiterreise beschlossen, was sich als glückliche Fügung herausstellte, denn so entgingen sie dem Angriff der Kommunisten auf die Stadt.

Ihre nächste Station war Lokiahshing in der Diözese Funing in der südchinesischen Provinz Fujian, deren Administrator, Msgr. Thomas Niu, Bischof einer Diözese im Norden, schon früher vor den Kommunisten geflohen war. Er hatte bei den Steyler Missionaren studiert. Dort konnte das Seminar drei Monate lang weitergeführt werden, bis Mai 1949. Am 10. April 1949 weihte Bischof Niu in der örtlichen Pfarrkirche zehn der chinesischen Seminaristen zu Diakonen. Aber auch Lokiahshing war in Gefahr und so ging die Flucht weiter. Am 16. Mai fuhr die Gruppe mit einem Schiff nach Hongkong ab, wo sie in den Gängen eines großen Dominikanerkonvents unterkamen. Da das Seminar dort jedoch schon übertoll war, wurde beschlossen, auf die Philippinen auszuweichen, wo viele Steyler arbeiteten.

1948 kamen 35 Seminaristen dort an und richteten sich in dem alten Pfarrhaus von San Vicente bei Vigan ein, wo man nach den nötigen Reparaturen das Seminar wiedereröffnete. Auf diese Weise konnten viele Priesterberufe gerettet werden. Diejenigen, die in China geblieben waren, wurden nach der Auflösung des Seminars in alle Winde zerstreut.<sup>16</sup> Es dauerte weitere drei Jahre, bis die Seminaristen ihren Bischof wiedersahen. Schon kurz nach seiner Ankunft auf den Philippinen hielt Msgr. Schu im Juni 1952 Exerzitien für sie und weihte eine Gruppe in der Pfarrkirche. Bis 1954 hatten 31 der 35 die Priesterweihe erhalten. Einige von ihnen wurden für Aufbaustudien nach Rom geschickt, andere blieben auf den Philippinen, wo sie sich in der Seelsorge unter den chinesischen Katholiken nützlich machen konnten.

### *Chinesenseelsorge auf den Philippinen*

Nach Bischof Schu gab es etwa 500 000 Chinesen auf den Philippinen, ein großer Teil von ihnen – an die 200 000 – in der Hauptstadt

---

<sup>16</sup> Die Anzahl ausländischer Missionare in Bischof Schus Diözese – Yanzhoufu – war von 25 auf 5 gefallen, die der einheimischen Priester von 14 auf 16 gestiegen. Die Haltung der Kommunisten war unberechenbar und wechselhaft. 1954 zum Beispiel konnte in der Kathedrale von Yanzhoufu Gottesdienst gefeiert werden, ebenso in der Kirche der Hauptstation Taikia. An Weihnachten hörte der Priester Chao 1 000 Beichten. Ausländische Priester jedoch durften das Pfarrgelände ohne besondere Erlaubnis nicht verlassen.

Manila. Eine Statistik von 1966 gibt ihre Anzahl mit 358 488 an, die Zahl der Katholiken mit 80 838. 90 Priester, von denen viele aus China kamen, arbeiteten in der Seelsorge unter ihnen. Die Chinesen hatten vorwiegend als Geschäftsleute eine wichtige Stellung in der Wirtschaft des Landes. Sie zeichneten sich aus durch Intelligenz, Fleiß, Initiative und Bescheidenheit im Lebensstil.<sup>17</sup>

Vor Ankunft des Bischofs auf den Philippinen (1952) gab es nur eine einzige Pfarrei spezifisch für Chinesen im gesamten Inselreich, die in den Händen der Dominikaner lag (sie ging zurück auf das 17. Jahrhundert). Die drei anderen Pfarreien in Manila betreuten die Jesuiten, die Herz-Jesu-Priester und die Scheutvelder Missionare. Letztere betrieben ein fruchtbares Apostolat unter der chinesischen Bevölkerung. P. Bernard Doyle SVD wurde zum Vorsitzenden der Chinesischen Katholischen Jugend gewählt. Die Steyler Judas-Thaddäus-Pfarrei war die größte der vier chinesischen Pfarreien in Manila. In ihrem Einzugsgebiet gab es 28 000 Chinesen, von denen nur etwa ein Viertel praktizierende Katholiken waren.

Solche Pfarreien wurden auch andernorts auf den Philippinen errichtet. Eine von ihnen – die ehemalige SVD-Pfarrei in Dapugan – lag in den Händen von Priestern der Diözese Yanzhoufu. Nach der Statistik von 1955 gab es in der Pfarrei etwa 3 000 Chinesen, davon 70 Katholiken. 100 Personen waren getauft worden, etwa 50 nahmen an der Katechese teil und 40 Kinder waren im Pfarrkindergarten. Fünf chinesische Priester aus dem Seminar in San Vicente waren in Europa, wo sie meist in Pfarreien aushalfen, obwohl der Bischof eigentlich wollte, dass sie für die Chinamission arbeiteten. Laut Bischof Schus Berichten stellten die Protestanten trotz ihrer geringen Anzahl für die katholischen Missionen eine Belastung dar, weil sie sehr erfolgreich darin waren, Kinder in ihre Schulen zu ziehen.

1958 gab es 130 Elementarschulen für die chinesische Bevölkerung, darunter 5 katholische. Bischof Schus Vorstellung vom Apostolat unter den Chinesen war auf die Errichtung eigener Pfarreien und Schulen konzentriert. Davon hatte ihn Eduardo Kang, ein einflussreicher chinesischer Katholik, überzeugt. 1955 wurde in Dagupan offiziell die St.-Theresia-Pfarrei errichtet, deren erster Pfarrer P. Josef Guo (Kwo) war. Zwei Jahre später wurde die Chinesische Akademie St. Theresia eröff-

---

<sup>17</sup> Die ersten Einwanderer – fast alle aus der südchinesischen Provinz Fujian – waren schon Jahrhunderte zuvor auf die Philippinen gekommen und hatten all die Zeit hindurch ihren Dialekt, das Amoy, und ihre Gebräuche beibehalten. Auch der erste chinesische Bischof, Gregorio Luo im 17. Jahrhundert (1616–1691), hatte in Manila studiert und die chinesischen Katholiken auf den Philippinen hielten freundschaftliche Beziehungen zu China aufrecht. Viele von ihnen hatten sich im Zusammenhang mit der Heirat mit Einheimischen taufen lassen.

net, zunächst für Kinder vom Vorschulalter bis zum ersten Jahr der Oberschule. Sie begann mit 130 Kindern. Ihr erster Direktor war P. Richard Hartwich SVD, neben ihm gab es 8 Lehrer.<sup>18</sup> 1960 übernahm die SVD die Trägerschaft unter dem Namen Divine Word Academy of Dagupan. Sie ist bis heute eine der ganz wenigen privaten, katholischen Schulen auf den Philippinen, in denen chinesische Kultur zum Stundenplan gehört.

### *Andere Initiativen zugunsten der Chinamission*

Die vorliegende Korrespondenz offenbart auch diverse Initiativen zugunsten der Chinamission in Europa. Die aus China ausgewiesenen Steyler Missionare hielten Kontakt untereinander, sie organisierten sogar Tagungen, wie etwa die von Ende Juli 1953 in St. Augustin bei Bonn, bei der 80 ehemalige Chinamissionare mit ihren Bischöfen Buddenbrock, Hoowaarts und Olbert zusammentrafen. Ein halbes Jahr später (1.-3.2.1954) fand ebenfalls dort eine Besprechung des bei dem Treffen gebildeten Arbeitsausschusses statt, bei der Vorschläge und Beschlüsse für den Generalsuperior in Rom ausgearbeitet wurden in der Hoffnung, so im Generalrat der Gesellschaft mehr Unterstützung für die Probleme der Chinamission zu finden. Der wesentlichste Vorschlag betraf die Weiterbildung der ausgewiesenen Chinamissionare, um sie auf Stand zu bringen über die Fortschritte in missionsmethodischen Fragen in Bereichen wie Bildung, Sozialarbeit, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Zusammenarbeit. Ziel sollte dabei sein, die Missionare auf die Rückkehr in die Missionsarbeit in China vorzubereiten, auch wenn dies nur in beschränktem Umfang möglich sein sollte. Gedacht war an Fächer wie Soziologie, Biologie, Ethnologie, Journalismus und Medien, Landwirtschaft, Medizin, Sprachen und Naturwissenschaften, um darin (nach Erlangung eines Masters, Doktors oder sonstigen anerkannten Diploms) in Oberschulen oder Colleges unterrichten zu können.

Die wachsende Bedeutung der neuen theologischen Disziplin Missionswissenschaft hatte für einige Chinamissionare in der Verbannung den Anstoß zu Studien in diesem oder verwandten Gebieten gegeben,

---

<sup>18</sup> „1961 wurde P. Heinrich Schmitz SVD Direktor, eine Position, die er 15 Jahre lang innehaben sollte. In dem Jahr wurde auch die erste Abschlussfeier der Highschool-Abteilung abgehalten mit 8 Absolventen. 1976 übernahm P. Matthias Ning SVD das Amt für die nächsten 11 Jahre, 1988 dann P. Jess P. del Rosario SVD und 1996 P. Ambrose L. Ponce SVD, der im Jahr zuvor schon zum Schulseelsorger ernannt worden war.“ Vgl. The Divine Word Academy of Dagupan (DWAD), in: [http://en.wikipedia.org/wiki/Divine\\_Word\\_Academy\\_of\\_Dagupan](http://en.wikipedia.org/wiki/Divine_Word_Academy_of_Dagupan) [abgerufen am 20.4.2020].

die ihnen einmal bei einer Rückkehr nach China nützlich sein könnten. Sie hatten erkannt, dass sie als ausgebildete Missionswissenschaftler eher eine in sich stimmige, für China angemessene Missionsmethode würden erarbeiten können. Es war, so glaubten sie, gerade das Fehlen einer solchen methodischen Evangelisierung in der Vergangenheit, das dazu geführt hatte, dass sich die Bemühungen vieler Missionare in China als letztlich erfolglos erwiesen hatten und scheinbar erfolgversprechende Initiativen im Bereich von Bildung und Heranbildung von Lehrern, Katechisten und Katechumenen fruchtlos blieben. Dies sei umso wichtiger, als die Missionare nach ihrer Rückkehr in China eine vollkommen veränderte Situation vorfinden würden. Nur gut ausgebildete Missionare wären in der Lage, die neue Situation von einer höheren Warte aus zu betrachten und zu beurteilen, um so passende Lösungen zu finden.

Für derartige Studien wurde die Universität Münster vorgeschlagen, Kandidaten sollten wenigstens fünf Jahre Missionserfahrung haben, um die Konzentration auf das eigentlich Missionarische sicherzustellen. Den Kern sollte ein Zwei-Jahres-Kurs in Missionswissenschaft bilden, um ein entsprechendes Diplom in der Hand zu haben. Einigen Missionaren sollte auch die Gelegenheit gegeben werden, ein Doktorat zu machen; die Namen geeigneter Kandidaten wurden vorgeschlagen. Nach Abschluss ihrer Studien könnten sie Mitglied der missionswissenschaftlichen Abteilung des Forschungsinstituts in Tokio [Monumenta Serica] werden und sich dort auf die Evangelisierung Chinas konzentrieren. Oder sie könnten zwischenzeitlich in anderen Steyler Missionsgebieten arbeiten. Nach ihrer Rückkehr nach China müssten sie sich darüber im Klaren sein, dass Bemühungen um die Entwicklung von den dortigen Verhältnissen angemessenen Methoden einen Geist der Offenheit und Zusammenarbeit mit allen anderen Missionaren voraussetzten, um so besser mit den Gegebenheiten vor Ort vertraut zu werden und sich gegenseitig zu bereichern. Es wurde auch als notwendig angesehen, vorliegende Werke früherer Missionare auszuwerten und als Quelle wissenschaftlicher Erkenntnisse zu nutzen, besonders Zeitschriften aus den 30er-Jahren mit ihren zahlreichen Beiträgen von Missionaren.

Einen wichtigen Bestandteil des Engagements für China bildete die Veröffentlichung von Büchern und Zeitschriften. Das Forschungsinstitut in Tokio leistete einen wesentlichen Beitrag durch die Herausgabe von *Monumenta Serica* und *Folklore Studies*. Hier muss man auch die Werke erwähnen, die die Druckerei in Yanzhoufu publiziert hatte. Eine ganz besondere Leistung stellte das in Hongkong gedruckte 1500-seitige Chinesisch-Lateinische Wörterbuch der Patres Mittler und Böhm dar. Ein Missionszentrum sollte gegründet werden, das sich in Zusammenarbeit mit dem Institut in Tokio mit wissenschaftlichen, katechetischen

und sinologischen Fragen beschäftigte, um Wörterbücher, Fachbücher, Übersetzungen vorhandener Literatur, der Konstitutionen der SVD, der Geschichte unserer Gesellschaft usw. herauszubringen. P. Richard Hartwich hat viele derartige Titel vom Deutschen ins Chinesische übersetzt.

Der Zusammenbruch der Mission in China zwang die vertriebenen Missionare, sich kritisch mit dem missionarischen Einsatz in China auseinanderzusetzen, vor allem mit Blick auf den Erhalt der nützlichen und wesentlichen Traditionen für die Nachwelt. Es wurde als notwendig angesehen, die Erinnerung an die Initiativen von Pionieren zu bewahren, die die Entwicklung unserer Mission geprägt hatten. Daher sollte das gesamte akribisch gesammelte Akten- und Quellenmaterial über die Geschichte der Steyler Mission in China wissenschaftlich bearbeitet werden. Die Resultate sollten dann in Form von Monographien und Biographien veröffentlicht werden mit besonderer Berücksichtigung von Fragen wie missionarische Traditionen, Missionsmethoden und Typen von Missionaren. Praktisch wurde vorgeschlagen, für jede der chinesischen SVD-Missionen einen Pater zu bestimmen, der diese Arbeit im Kontakt mit anderen, besonders den älteren, erfahrenen Missionaren, ausführen sollte. Ein 14-tägiger Informativkurs könnte, so meinte man, dafür sorgen, dass diese Forschungsarbeiten akkurat und wissenschaftlich sauber wie auch mit einheitlicher Ausrichtung durchgeführt wurden. In einem ersten Schritt müsste das gesamte einschlägige Material aus jeder Mission einschließlich der Archivalien gesammelt und durchgesehen werden, auch sollten die älteren Mitbrüder dazu ermuntert werden, ihre Erfahrungen und Erinnerungen aufzuzeichnen. Die so zusammengetragene Stoffsammlung könnte dann als Basis für wissenschaftliche Veröffentlichungen dienen. Auch hier wurden wieder bestimmte Missionare aus den unterschiedlichen Missionen in China genannt, die diese Aufgabe übernehmen könnten.

Außerdem wurde die Gründung einer Zeitschrift vorgeschlagen, in der Missionare zur laufenden Diskussion beitragen und wichtiges, auch praktisches Material zu Missionsmethode, Liturgie, Katechese, Missionsgeschichte und Aszese veröffentlichen könnten, besonders da die vorhandenen Zeitschriften, der „Arnoldus“ und der „SVD-Missionsdienst“, sich nicht in erster Linie mit der eigentlich missionarischen Arbeit und ihrer Dynamik beschäftigten. Diese neue Veröffentlichung, die etwa „Missionarius Verbi Divini“ genannt werden könnte, sollte sich auf alle Missionen der SVD beziehen, vielleicht als Supplement zu „Arnoldus“ zwei oder drei Mal im Jahr herauskommen, mit Artikeln in Deutsch oder Englisch, und von der gesamten Gesellschaft getragen werden. St. Augustin bei Bonn wurde als geeigneter Standort für die Redaktion vorgeschlagen.

### ***Fazit***

Nachdem er China verlassen musste, lebte Bischof Schu den Rest seines Lebens in der Verbannung, vor allem auf den Philippinen, wo er neun Jahre verbrachte. Seine Korrespondenz bietet ein lebendiges Bild der vielfältigen Aktivitäten, die er für eine Wiedergeburt der zerstörten Chinamission unternahm. Die Briefe zeigen Theodor Schu als „guten Hirten“, der sich um die Geschicke seiner Diözese Yanzhoufu sorgt. Einige seiner Unternehmungen zielten darauf ab, Missionare, die noch in China waren, materiell zu unterstützen, außerdem plante er Veröffentlichungen und hilfreiches Material für die Pastoral. In erster Linie aber hielt er engen Kontakt mit den Missionaren aus seiner Diözese, die wie er auf den Philippinen gelandet waren. Väterlich sorgte er sich um ihr geistliches Wohl. Er hielt Vorträge und gab Exerzitien für seine Priester und besonders für die Seminaristen, die aus China hatten fliehen können und nun in dem neuen Seminar in San Vicente ihr Studium fortsetzten. Ihre Weiterbildung war ein großes Anliegen für ihn, vor allem wegen der Schwierigkeit, geeignetes Lehrpersonal zu finden, obwohl im Lauf der Zeit mehr und mehr Priester akademische Grade an Universitäten in den USA und Westeuropa erwarben. Seine Briefe machen deutlich, dass die Missionare die Hoffnung nicht aufgaben, eines Tages nach China zurückkehren zu können, und sich bemühten, sich dafür so gut wie möglich vorzubereiten. 1949 gab es in China 3,5 Millionen Katholiken, heute sollen es 12 bis 15 Millionen sein. Die chinesische Kirche ist trotz aller Personal- und Finanzprobleme, mit denen sie zu kämpfen hat, intensiv pastoral tätig.